



QR-Code scannen, um die Webseite des Franziskuskreises zu öffnen

www.franziskuskreis.de
Kontakt: 02722-52676 (Heike Rawe)

Liebe Leserinnen und Leser!

Geld ist etwas Alltägliches und im elektronischen Zeitalter auch immer mehr etwas Unsichtbares. Geld ist aber auch etwas, was unsere Gesellschaft zunehmend spaltet in Reiche und Arme. Diese gesellschaftliche Spaltung hat Franziskus zu Beginn der aufkommenden Geldwirtschaft bereits persönlich erlebt und als Konsequenz daraus seinen Brüdern die Annahme von Geld streng verboten. Dieses Verbot ist bei den heutigen Minderbrüdern nicht mehr existent.

Aber wie kann ein franziskanischer Umgang mit Geld heute aussehen und ist dies überhaupt ein Thema für einen Monatsbrief? Die Gedanken in diesem Brief sind ein Versuch.

Lassen Sie sich anregen zu Widerspruch oder Zustimmung, in jedem Fall aber zu einer eigenen Meinung.

Pax et bonum Pace e bene Ihr Thomas Griese
für den **Franziskuskreis Attendorn**

Termine

Wortgottesdienste

Samstags in der Kapelle des Seniorenhauses St. Liborius

→ **24. Oktober**, um **18:30 Uhr**

San Damiano-Kreis (offener Bibelgesprächskreis)

Freitags um 20:00 Uhr

→ **16. Oktober** bei Fam. Griese Hinter der Kirche 8 in Elspe

→ **30. Oktober** bei Fam. Hesse, Friedensstraße 38 in Attendorn

Hinweis: Wegen etwaiger Fahrgemeinschaften gibt Heike Rawe, Tel.: 02722/52676 Auskunft.

Transitus

Am 3. Oktober findet um 18:00 Uhr in der Mutterhauskirche der Franziskanerinnen in Olpe die Transitusfeier am Vorabend des Todestages des hl. Franziskus statt. Herzliche Einladung!

Jahrestreffen am 15. November

Wünsche für die Tagesordnung richtet bitte an das Leitungsteam. Für die anstehende Adventsreihe muss ein Thema gefunden werden. Themenvorschläge sind herzlich willkommen!

Franziskanisches Wochenende

vom 20. bis zum 22. November im Franziskanerkloster Wiedenbrück. **Bitte anmelden bis zum 31.10.2015!**

Perspektiven

Der 30. Oktober ist Weltspartag. Dieser Tag rückt auch bei den Kindern das Thema Geld schon sehr früh in den Fokus. Geld ist ursprünglich ein Tauschmittel, das den Handel zwischen den Menschen erleichtert und in vielen Fällen erst ermöglicht. Geld ist daher in meinen Augen ein Gemeingut, das seinen größten Wert dann hat, wenn es in Gebrauch ist. Wird es dem Gebrauch entzogen, kann weniger oder kein Handel mehr stattfinden. Also versuchen die Banken mangels anderer Möglichkeiten mit Zinsen das Geld wieder in den Kreislauf zu locken. Die Konsequenz daraus ist, dass wir unser Geld an diejenige Bank geben, die uns den höchsten Zins gewährt. Auch unsere Kinder reihen wir schon sehr früh in diese Praxis ein. Sie lernen, dass es normal ist, dass jemand etwas hergibt, wenn wir ihm unser Geld bringen. Diese Praxis führt dazu, dass wir unser finanzielles Handeln an der Gier nach Mehr, an der Gier nach Wachstum ausrichten.

Viele Menschen fragen nicht, wem sie ihr Geld leihen, wenn sie möglichst hohe Zinsen verlangen. Vielmehr lassen Sie sich von dem Slogan leiten: „Lassen Sie Ihr Geld für sich arbeiten.“ Diese Denkweise verdeckt, dass Geld nicht arbeiten kann, sondern dass es immer Menschen sind, die dafür arbeiten müssen, bei einem Kredit durch den Zins mehr zurückzuzahlen, als sie ursprünglich geliehen haben. Hohe Zinsen führen oft dazu, dass gerade im sozialen Bereich und im Umweltbereich Vorhaben nicht finanziert werden, wenn hohe Zinsen eben nicht refinanziert werden können. Höchste Zinsen werden oft im Waffenhandel und bei der Umweltausbeutung gezahlt. Deshalb müsste meines Erachtens die franziskanische Frage in einer Bank nicht lauten: „Wie hoch ist der Zins?“, sondern „Wem leihe ich mein Geld?“

Diese Gedanken beschreiben die Auswirkungen des Zinses, auf die jeder von uns einen Einfluss hat. Die Karikatur auf der Rückseite beschreibt noch drastischer die Auswirkungen unserer Zinswirtschaft im Großen. Das Prinzip von Zins und Zinseszins führt zu einer stetigen Umverteilung von arm zu reich.

Dabei sind die Aussagen in der Bibel eindeutig. Im Buch Levitikus (25, 36-46) ist ein Zinsverbot festgeschrieben. Im Lukasevangelium (6, 27-35) heißt es: „... leiht ohne etwas wieder zu erhoffen.“

Diese Gedanken reißen zugegebenermaßen das Problem unserer Geldwirtschaft nur oberflächlich an, aber sie sollen eine Aufforderung sein, sich intensiv hiermit auseinanderzusetzen. Eine Möglichkeit finden Sie bei den Christen für eine gerechte Wirtschaftsordnung (www.cgw.de). Eine andere Möglichkeit besteht darin nach Banken Ausschau zu halten, die offenlegen nach welchen Kriterien Kredite an welche Kreditnehmer vergeben werden.

Thomas Griese

Impuls

Reich gegen Arm

Der Krieg „Reich gegen Arm“ hat Erscheinungsformen eines Drogenkrieges. Erst werden die Länder wie Drogenabhängige mit Billigkrediten angefütert. Wenn sie sich daran gewöhnt haben, über ihre Verhältnisse zu leben, kommen die Dealer. Neuen Stoff gibt es nur noch zu Preisen, die das Opfer langsam, aber sicher ruinieren. Ende des letzten Jahrhunderts haben das die USA mithilfe ihrer Geheimdienste verdeckt praktiziert, heute ist es weltweit offene Praxis.

Wenn dann ein User im Drogenkrieg pleite ist, kommt der Inkassotrupp und holt alles aus der Bude raus, was man zu Geld machen kann: Wasser, Strom, Gasversorgung, Rentenkassen, Gesundheitssystem, Eisenbahn. Der Inkassotrupp des globalen Syndikats heißt in unseren Zeiten IWF, Internationaler Währungsfonds.

Der Dealer selbst ist hochgradig billiggeldabhängig. Auf das bloße Gerücht, der Stoff wird knapp, geraten alle in Panik. Ist der Nachschub gesichert, gibt es eine Riesenparty und der Dax schnell nach oben.

Die Billiggeldproduzenten im Drogenkrieg liefern rund um die Uhr, aber nur an Dealer. Bei denen bleibt der Stoff hängen. In den USA werden jeden Tag zwei Milliarden frische Dollar an Dealer verteilt. Für 45 Millionen US-Bürger gibt es nur Lebensmittelkarten, dafür besitzen mittlerweile 700 Personen des globalen Geldsyndikats die Hälfte des weltweiten Vermögens.

Es bleiben zwei Fragen zu klären. Erstens: Warum greifen die Regierungen nicht durch? Die Frage ist leicht zu beantworten: Weil die Regierungen ebenfalls billiggeldsüchtig sind. Sie sind Großkunden beim Dealer. Zweitens: Wie gewinnt man einen Drogenkrieg? Da sind sich die Experten weltweit einig: Man muss das Syndikat und das Drogenkartell zerschlagen. Das wird aber nicht versucht, siehe Frage eins. Stattdessen werden die Endverbraucher auf kalten Entzug gesetzt. Und was passiert im kalten Entzug? Sie fangen irgendwann an zu randalieren, gehen aufeinander los. Und die Reichenarmee zieht weiter und hinterlässt, was der Krieg eben hinterlässt: ausgeplünderte Länder, zerfallene Staaten und Millionen von Flüchtlingen. Das Flüchtlingsheer versucht dann irgendwie das Mittelmeer zu überqueren, trifft am Südufer Europas auf ein Millionenheer junger Arbeitsloser und wir hier sind gottfroh, dass wir zwei Flugstunden davon entfernt im tiefsten Frieden leben.

Georg Schramm, 65, ist einer der bissigsten deutschen Kabarettisten. Dieser Text ist ein Auszug aus einer Rede, die er zum 40. Jubiläum der GLS-Bank im Juni 2014 gehalten hat. Entnommen aus „greenpeace magazin“ Ausgabe 1.15, Seite 65